

Gryphius, Andreas: [weil nun der süsse Schlaff] (1640)

1 Weil nun der süsse Schlaff die müden Augen schleust/
2 Und die beschwärzte Nacht gleich einem Strom herfleust/
3 Weil dicke Finsternüß die frembden Träum einföhret/
4 Und der gebundne Leib nichts fühlt/ nichts kennt/ nichts röhret.
5 So ko i O süsse Ruh'! erquicke meine Seel!
6 Die nur durch dich/ nach dir in dieser Marter-Höhl
7 Mit steten Seuffzen schmacht/ ko i/ wann mein Tag vergangen/
8 Und ich die Ewigkeit geraffen anzufangen.
9 Leb' in mir/ wann der Tod das kalte Fleisch bestrickt/
10 Und mir die lange Nacht beyd' Augen zugeschrückt.
11 Gib daß ich sicher lieg' und nichts mich mög erschrecken/
12 Wenn an dem grossen Tag du alle wirst erwecken.
13 Denn laß mich dich o Sonn/ o Licht/ das niemand schaut/
14 Der noch das Elend hier im Thal der Thränen baut/
15 Mit immer neuer Freud' in diesen Gliedern sehen;
16 Laß unter deinem Fuß was hier dich pflegt zu schmähen
17 Zutreten/ und zuknickt/ mein frölich Lustbild seyn/
18 Und führe mich ins Hauß der seel'gen Ruhstätt ein.

(Textopus: [weil nun der süsse Schlaff]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/54888>)